

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

18.4.1923 (No. 106)



Da die Regierung bald erkannte, daß die sogenannte Sicherungsfrage von Frankreich immer mehr in den Vordergrund geschoben wurde, suchte sie auch nach dieser Richtung Frankreich zu befriedigen und machte den Vorschlag durch Vermittlung Amerikas, daß die am Rhein interessierten Staaten zu treuen Händen Amerikas sich gegenseitig verpflichten sollten, für einen langen Zeitraum ohne Volksabstimmung keinen Krieg gegeneinander zu führen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

Auch Frankreichs Wunsch nach Vorteilen für die deutsche Industrie wurde berücksichtigt. Die deutsche Regierung wollte eine Vertretung der deutschen Industriellen nach Frankreich schicken, um Verhandlungen über eine wirtschaftliche Kooperation der beteiligten Industrien auf breiter Grundlage anzubahnen. Auch dieser Vorschlag wurde abgelehnt.

In den ersten Januaratagen war die bekannte Reparationskonferenz, der dann der Ruhrstreik folgte. Die Regierung ließ sich trotz schlechter Erfahrungen nicht abhalten, einen neuen Plan auszuarbeiten, um ihn der Pariser Konferenz zu unterbreiten. Dabei sollte vor allem Frankreichs Wunsch nach schnellen Zahlungen berücksichtigt werden. Ein deutscher Unterhändler wurde mit Überreichung des Planes beauftragt. Inzwischen wurden 30 Milliarden Goldmark anboten, die ersten 20 Milliarden sollten sofort nach Einzug aus internationalen Anleihen an Frankreich gehen, der Rest sollte in zwei Raten nach je fünf Jahren bezahlt werden. Weltgebende Garantien für die Verzinsung waren vorzulegen. Der Plan war nicht nur ein Versprechen, er war auch praktisch durchführbar und hätte Frankreich sehr schnell große Summen eingebracht. Auf die Anfrage, ob sie den Plan der Konferenz unterbreiten könne, erhielt die deutsche Regierung überhaupt keine Antwort. Man hielt es in Paris überhaupt nicht der Mühe wert, sich den neuen deutschen Plan anzusehen. Poincaré hatte andere Pläne in Vorbereitung, jeder deutsche Reparationsplan empfand er als Störung.

Frankreich hat also bisher alle deutschen Angebote zurückgewiesen, obwohl die angebotenen Summen den Summen nahe kommen, die heute von Frankreich selbst als Mindestforderung bezeichnet werden. Das Schicksal der deutschen Angebote zeigt, wie Frankreich dauernd bemüht war und noch ist, Deutschland in der Rolle des schlechten Schuldners zu halten. Darum mußten alle Angebote scheitern. Frankreich will keine Reparationen.

Das deutsche Januarangebot war aufgebaut auf der Voraussetzung eines freien, durch seine feindlichen Einwirkungen behinderten deutschen Wirtschaftslebens. Denn nur ein freies, unbehindertes deutsches Wirtschaftsleben ist fähig, die Höchstleistungen hervorzubringen, die Deutschland zur Abtragung seiner Kriegsschulden braucht. Die Voraussetzung für das Januarangebot besteht heute nicht mehr. Das Hauptgebiet der deutschen Wirtschaft ist von feindlichen Truppen besetzt, die sinnlos zerstören. Schaden und Verluste sind bis jetzt völlig unübersehbar. Kein Mensch kann heute auch nur annähernd sagen, wie hoch die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit sein wird nach der Räumung des Ruhrgebietes. Wie kann da eine deutsche Regierung ein festes Angebot machen, ein Angebot, das sie auch praktisch erfüllen kann?

Nach dem Einbruch in das Ruhrgebiet hat sich die deutsche Regierung nicht darauf beschränkt, den passiven Widerstand der Bevölkerung zu unterstützen. Sie hat trotz früherer Fehlschläge und trotz des offenkundigen bösen Willens Frankreichs die Versuche fortgesetzt, im Streit um die Reparationen einen Ausweg zu finden. Der Außenminister der Vereinigten Staaten, Hughes, hat Ende Dezember als Ausweg aus dem Streit die Schlichtung durch eine internationale Kommission empfohlen. Die deutsche Regierung hat sich diesen Vorschlag zu einem gemacht und hat dies den fremden Mächten mitgeteilt. Sie hat vorgeschlagen, daß die internationale Kommission über drei Fragen entscheiden solle: 1. Was hat Deutschland bisher geleistet? 2. Was kann und soll Deutschland gerechterweise leisten? und 3. auf welche Weise können diese Leistungen bewerkstelligt werden? Gleichzeitige hat Deutschland an die Mächte die Frage gestellt, wie man Deutschland Sicherheit geben wolle, daß Frankreich nach Unterzeichnung des neuen Abkommens das

Einbruchgebiet räume. Auch diese Bemühungen der deutschen Regierung blieben ohne Erfolg, weil weder England noch Amerika den Mut haben, Frankreich in den Arm zu fallen. Frankreich will jetzt die von ihm geschaffene Lage dazu ausnützen, um die Pläne zu verwirklichen, die es hinter dem Wort Sicherheit verhehlt. Es sind jetzt die Dokumente Wilsons über die Verhandlungen in Versailles veröffentlicht worden. Wilson sagt, daß Frankreich damals forderte: die Rheinlinie, die dauernde militärische Kontrolle des Ruhrgebietes, d. h. die vollkommene wirtschaftliche und politische Vernichtung Deutschlands. Wilson nennt das französische Programm ein Programm der Panik. Das Programm ist in geschickter Weise Widerstand von Wilson und Woodrow Wilson. Frankreich hat heute das Programm der Panik wieder aufgenommen, da es hofft, diesmal die enalisch-amerikanischen Widerstände überwinden zu können. Der deutsche Minister des Auswärtigen nannte die wahren Absichten unverhüllt bei ihrem richtigen Namen und gab die feierliche Erklärung ab, daß alle Pläne, die sich mit der Errichtung eines rheinischen Staates beschäftigen oder mit der Übertragung von Verwaltungsbefugnissen auf internationale Organe für Deutschland nicht diskutierbar seien. Unannehmbar sei auch das System der etappenweisen Räumung des Ruhrgebietes.

Das deutsche Volk ist mit seiner Regierung bereit, die größten Opfer auf sich zu nehmen, um die Forderungen der Sieger nach Waren und Geld zu erfüllen, es hat sich vollkommen entwaffnen lassen, aber nie und nimmer wird es das rheinische Land dem Welken ausliefern.

### 50 Milliarden in 35 Jahren.

Paris, 17. April. (Drahtber.) Ueber die gestern vormittag abgehaltene Besprechung zwischen Poincaré und den französischen Mitgliedern des Komitees, das von der französisch-belgischen Konferenz Ende der vorigen Woche zum Studium des französisch-belgischen Reparationsplanes eingesetzt wurde, berichtet Havas halbamtlich, man habe die Grundlagen für die demnächstigen Studien über den französisch-belgischen Plan besprochen. Es habe den Anschein, daß eine Verständigung zwischen Paris und Brüssel leicht zu erzielen sein werde. Dieser Plan werde den unter 5. Mai 1921 geschaffenen Rahmen wahrscheinlich nicht überschreiten.

Deutschland soll die Bonds A und B in Höhe von 50 Milliarden Goldmark begleichen. Die Bonds C sollen nicht ausgegeben werden, sondern zur Kompensation der alliierten Schulden dienen. Für die Bezahlung siehe Deutschland eine Höchstfrist von etwa 35 Jahren zur Verfügung.

Da sich aber die Räumung des Ruhrgebietes im Verhältnis zu den deutschen Zahlungen vollziehen soll, werde Deutschland ein Interesse an einer möglichst schnellen Erledigung seiner Verpflichtungen haben.

### Der Prozeß gegen die Kruppdirektoren.

Berlin, 17. April. (Drahtber.) Nach Witterungsberichten aus Werden an der Ruhr ist gestern Herr Krupp von Bohlen und Halbach als Zeuge in der Angelegenheit der verhafteten Direktoren der Kruppischen Werke vom französischen Untersuchungsrichter vernommen worden. Die Anklage richtet sich nun gegen drei Direktoren der Kruppischen Betriebe, nämlich gegen Hartwig, Deisler und Bruhn, während der vierte Direktor namens Ritter aus der Haft entlassen worden ist. Die Liste der Verteidiger wird durch den Schwelger Anwalt Morcau, Mitglied der juristischen Fakultät der Universität Bonn, erweitert werden. Die Verhandlung soll in der übernächsten Woche stattfinden.

### Raub von Arbeitslosengebern.

Köln, 17. April. (Drahtber.) Kurz nachdem gestern vormittag eine größere Summe Geldes in die Kasse der Arbeitslosenfürsorge im Kunstgewerbemuseum in Düsseldorf gebracht worden war, drangen die Franzosen dort ein

und nahmen 2 1/2 Millionen Mark fort. Dem Kaiser legte man eine französisch geschriebene Erklärung zur Unterschrift vor, wonach es sich nicht um Gelder der Arbeitslosenfürsorge, sondern der Rhein- und Ruhrbahn handle, was er aber nicht gewillt habe. Der Kaiser, der zufällig französisch verstand, verweigerte seine Unterschrift, weil es sich tatsächlich um Arbeitslosenfürsorgegelder handelte. Die Franzosen nahmen auch die Bitte der Arbeitslosen mit.

### Raub städtischer Gelder.

Essen, 17. April. (Drahtber.) Die Franzosen haben hier 8 Millionen Mark Bargeld und 12 Millionen in Verrechnungsschecks aus den städtischen Kassen genommen, wahrscheinlich deshalb, weil die Stadt es abgelehnt hat, die ihr auferlegte Kontribution von 75 Millionen Mark zu zahlen.

### Der verstärkte Druck.

Paris, 17. April. (Drahtber.) Die Abendblätter melden aus Düsseldorf, daß dort im Stahlhof heute vormittag Konferenzen stattgefunden haben, an denen Militär und Zivilpersonen teilnahmen. Gegenstand der Beratung sollen die neuen Maßnahmen gewesen sein, die im Ruhrgebiet geplant sind.

### Lebenslängliche Zwangsarbeit.

Bodum, 17. April. (Drahtber.) Der kommandierende General veröffentlicht durch Waueranschlag eine Verordnung Nr. 35 vom 20. März, in der es heißt, daß mit lebenslänglicher Zwangsarbeit oder mit lebenslänglicher Gefangenschaft bestraft wird, wer in den bestetzten Teilen des Ruhrgebietes irgendwo die Post-, Telegraphen- oder Fernsprechverkehr durch Handlungen unterbricht und infolge dessen die Sicherheit und den Unterhalt der Besatzungsstruppen oder die öffentliche Ordnung gefährdet. Wegen mildernde Umstände vor, so kann auf Gefängnisstrafe bis zu 5 Jahren und eine Geldstrafe bis zu 10 Millionen Mark oder auf eine von beiden Strafen erkannt werden. Die Strafen, die über 5 Jahre Zwangsarbeit oder Gefängnis lauten, können in den Strafanklagen desjenigen Staates verbüßt werden, denen das Urteil fallende Gericht angehört.

### 170 Bahnhöfe im Ruhrgebiet besetzt.

Berlin, 17. April. (Drahtber.) Ueber die Verkehrsverhältnisse im Ruhrgebiet berichten die Blätter, daß von den 206 Bahnhöfen des Ruhrgebietes 170 von den Einbruchstruppen besetzt sind. Auf 66 dieser Bahnhöfe ruht der deutsche Betrieb vollkommen.

### Die Zustände in den Besatzungsgefängnissen.

Frankfurt a. M., im April. Auf Grund eigener Erfahrungen und Beobachtungen gibt ein Einwohner aus Wiesbaden, der wegen einer Bagatelldelikt verurteilt war, der Arst. St. eine Schilderung über die Behandlung der meist schuldlosen deutschen Gefangenen im dortigen französischen Gefängnis. Wie überall im besetzten Gebiet, ist auch das Wiesbadener Gefängnis überfüllt. In kleinen Zellen werden die Gefangenen bis zu sechs und zehn zusammengepfercht, eine Trennung nach Geschlechtern wird nicht immer durchgeführt. An Sitzgelegenheit fehlt es. Wer am Tage aus dem Bett stehend von der Wache angetroffen wurde, erhielt Kostentragung als Strafe. Es ist auch vorgekommen, daß Leute, die in den kalten Nächten, da es nur Decken zum Zubeden gibt, die Unterkleider angezogen, dafür geschlagen wurden. Es fehlte bei der Ueberfüllung an den nötigen Betten, und oft genug mußten zwei Gefangene auf einem schlafen. Das Ungeziefer in den arg verstaubten Zellen ist eine schlimme Plage. Wünsche, dem Wardenoffizier vorgebracht zu werden, um Beschwerden vorzubringen, wurden immer rundweg abgeschlagen. Das Essen war nur zeitweise ausreichend und genießbar, den Angehörigen von den Gefangenen wurde wiederholt von den Wärtern gesagt, sie bräuchten Suppen nicht mitzubringen, wohl aber Gemüse und Kartoffeln, an denen es fehle. Unterhaltungen mit den Angehörigen sind nur

unter Aufsicht und nur sehr laut erlaubt. Die unerträglichste Plage aber sind die Aufseher, französische und marokkanische Soldaten. Schmer haben die Gefangenen unter den harten sexuellen Trieben der marokkanischen Wärter zu leiden. Sie trugen den Gefangenen immer wieder an, in geschlechtlichen Verkehr mit ihnen zu treten, und für die Ablehnung rächten sie sich dann mit verschlechterter Behandlung. Selbst die Frauen der Gefangenen, die zu Besuch ins Gefängnis kamen, wurden in einzelnen Fällen mit Anträgen und mit dem dreifachen Belangen nach Auslieferung des Wohnungsschlüssels belästigt. Allmählich wurde darüber geklagt, daß es an der nötigen Kontrolle über die Wärter fehle.

### Hohn für die deutschen Katholiken

#### Massenausweisung am Weihen Sonntag.

Berlin, 17. April. Einer Blättermeldung aus Frankfurt a. M. zufolge hat die Zahl der aus dem besetzten Gebiet ausgewiesenen Beamten einschließlich der Familienmitglieder 20 000 überschritten. Besonders am Weihen Sonntag a. M. erfolgte die Ausweisung von Eisenbahnerfamilien aus ihren Wohnungen, während der größte Teil der Kinder mit den Eltern bei der kirchlichen Feier der Erstkommunion weilte. Als die weihen Sonntag nach Hause kamen, fanden sie die dabei abgewiesenen Familienmitglieder auf der Straße bei den Müllern lebend. Allen diesen Kindern wird der Weihen Sonntag dieses Jahres lebenslänglich im Gedächtnis bleiben.

Berlin, 17. April. (Drahtber.) Die deutsche Regierung hat in Paris ein neues Protestschreiben gegen die Ausweisungen erlassen. Sie hat eine neue Liste von Ausgewiesenen überreicht, auf der sich 893 Namen befinden.

### Der deutsche Rheinlandkommissar vertrieben.

Berlin, 17. April. (Drahtber.) Aus Koblenz wird gemeldet: Die interalliierte Rheinlandkommission hat heute dem deutschen Rheinlandkommissar Fürst Hagfeld durch ein Schreiben mitgeteilt, daß sie seine Mission als beendet betrachtet. Fürst Hagfeld hat sofort dagegen Einspruch erhoben mit dem Hinweis, daß seine Ernennung nicht durch die Rheinlandkommission, sondern durch die Völkervertragungskonferenz in Paris erfolgt sei, er könne der Rheinlandkommission das Recht nicht zuerkennen, sein Amt aufzuheben. Die Maßnahme der Rheinlandkommission ist ein neuer Gewaltakt gegen die rheinische Bevölkerung. Das Amt des deutschen Rheinlandkommissars war der interalliierten Rheinlandkommission von Anfang an unwillkommen. Nachdem der rheinischen Bevölkerung durch die Unterdrückung der Presse jede Möglichkeit genommen war, ihre Rechte gegenüber der interalliierten Kommission zu vertreten, war der deutsche Rheinlandkommissar noch die einzige Stelle, die für den Schutz der Rechte eintreten konnte. Fürst Hagfeld hat unter dem Druck der Gewalt mit seinem ganzen Personal das besetzte Gebiet verlassen.

### Mannheim.

Mannheim, 17. April. Gestern wurde ein Polizeibeamter von einem französischen Offizier darüber zur Rede gestellt, weshalb er nicht grüße. Der Polizeibeamte erwiderte zunächst nichts und antwortete auf wiederholtes Befragen mit nein. Darauf schlug ihm der Offizier den Helm vom Kopfe, wobei der Beamte zu Boden fiel. Mit Hilfe eines von



### Justus von Liebig.

Zur 50. Wiederkehr seines Todestages am 18. April. Von Arnold Köllner.

In dem halben Jahrhundert, das seit dem Tode Justus von Liebig verstrichen ist, hat die schnelllebige Menschheit unserer Tage beinahe vergessen, was sie dem Vater der deutschen Chemie schuldet: ihre und ihrer Nachkommen Existenzmöglichkeit. Justus von Liebig hat das Geheimnis ergründet, die Ertragsfähigkeit des Ackerbodens zu steigern und so den Hunderten von Millionen, die in den Kulturländern dicht gedrängt beieinander wohnen, Ernährungsmöglichkeiten zu schaffen. Wie wäre es zumal dem deutschen Volk in den Kriegsjahren ergangen, als es, von aller Welt abgeschnitten, im wesentlichen auf den Ertrag seines eigenen Bodens angewiesen war? Eine Hungersnot, fürchterlicher als die russische Katastrophe von 1921, würde das deutsche Volk bedrängt haben; die Nation wäre untergegangen, hätte nicht Liebig die Wege gewiesen, auf denen es möglich war, der heimischen Ackerkrume das Letzte an Ertragsmitteln abzutropfen. Wohl haben viele unter Liebig's Nachfolgern äußerlich Größeres, Glänzenderes erreicht; aber sie alle haben letzten Endes auf dem Fundament weitergebaut, das der Darmstädter Kaufmannssohn gelegt hatte. Feix Habers und Mikodem Caros Verfahren zur Gewinnung atmosphärischen Stickstoffs waren schließlich nur die logische Folge der Liebig'schen Lehre, daß dem Erdboden alles wiedergegeben werden muß, was ihm durch den Pflanzenwuchs entzogen worden ist. Justus von Liebig hat aus der Lehre seines Zeitgenossen Robert Wapler von der Erhaltung der Energie die praktische Nutzenwendung auf dem Gebiet der organischen Chemie gezogen; er hat gezeigt,

daß die Natur stets wieder eines Ertrages der Kräfte bedarf, die sie für ihr Wachstum und ihre Entwicklung nötig hat. Justus von Liebig hat uns die Wege gewiesen, mit dem beschränkten Raum unseres kleinen Planeten hauszuhalten und seiner Oberfläche den denkbar größten Ertrag abzutropfen; so ist er zu einem der größten Wohltäter der Menschheit geworden.

Als Sohn eines Farbenhändlers ist Liebig am 12. Mai 1803 in Darmstadt geboren. Er besuchte in seiner Vaterstadt das Gymnasium und kam dann, fünfzehnjährig, zu dem Apotheker von Seppenheim an der Bergstraße in die Lehre. Für den Apothekerberuf hatte ihn der Vater deshalb bestimmt, weil Justus schon als Knabe eine besondere Neigung zum Experimentieren mit allerlei Chemikalien gezeigt hatte, die ihm im väterlichen Geschäft zugänglich gewesen waren. Auch theoretisch hatte ihn die Chemie beschäftigt, und was über dieses Fach an Büchern in der Darmstädter Hofbibliothek vorhanden war — viel war es nicht — das hatte er dank dem Entgegenkommen des Hofbibliothekars als Gymnasiast schon durchgeschmökert. In der Apotheke benutzte er jede freie Stunde zu allerlei chemischen Experimenten; eines Tages nahm seine Laufbahn als Apothekerlehrling freilich ein jähes Ende. Der junge Liebig hatte wohl von der schon früher durch Howard gemachten Entdeckung des Amalgams gehört und, ohne die Gefährlichkeit dieses Stoffes zu kennen, ihn selbst darzustellen versucht. Die Folge war eine Explosion, bei der die ganze Apotheke in ihren Grundfesten wankte und keine Fensterhebe im Haus hielt, worauf der Apotheker seinen unheimlichen Lehrling schleunigst wieder nach Darmstadt sandte. Der Vater begriff nun wohl, daß es besser sei, den gefährlichen chemischen Talentdrang seines Sohnes durch exakte Fachstudien zu zügeln,

und gab seine Einwilligung, daß Justus Chemie studiere.

Das war damals, vor mehr als hundert Jahren, gar nicht so einfach. An deutschen Universitäten gab es zu jener Zeit überhaupt noch keinen Lehrstuhl für Chemie; dieses Fach, in dem die deutsche Wissenschaft später die Führung erlangte, wurde von den Physikern so nebenbei miterlebt, und man kann sich daher wohl denken, wieviel oder vielmehr wiewenig in der Chemie damals auf den deutschen Hochschulen zu lernen war. Der führende Chemiker jener Zeit war der Schwabe Berzelius, der an der Stockholmer Universität lehrte; daneben gab es eine Chemie von wissenschaftlicher Bedeutung nur in Paris. Deshalb ging Justus Liebig, nachdem er in Bonn und Erlangen sechs Semester hindurch Physik getrieben hatte, im Jahre 1822 nach Paris, wozu ihm der Großherzog von Hessen ein Stipendium gewährt hatte. Im Laboratorium von Gay-Lussac lernte er den Wert exakter experimenteller Forschung kennen; hier nahm er, nunmehr ausgerüstet mit ausreichenden Kenntnissen, jene Versuche wieder auf, die in der Apothekerzeit ein so unerwartetes und gefährliches Ende genommen hatten: er untersuchte eingehend das Verhalten der Amalgams und des Amalgamsübers und legte diese Arbeit der Pariser Akademie der Wissenschaften vor, wodurch der damals in Paris weilende Alexander von Humboldt auf den jungen deutschen Chemiker aufmerksam wurde. Dessen Bestreben war es, die in Paris gezeigten Methoden der chemischen Forschung auch in Deutschland einzuführen; aber es war unendlich schwer, die Schwerefälligkeit der damaligen Behörden zu überwinden. Schließlich gelang es Liebig dank der dringenden Fürsprache Alexander von Humboldts, die Regierung seines heimatlichen Heimatlandes dafür

zu gewinnen und ihm an der Universität Gießen einen Lehrstuhl für organische Chemie bereitzustellen. Schon nach kurzer Zeit wurde der junge Gelehrte zum ordentlichen Professor ernannt; gleichzeitig bewilligte die Regierung ihm die Mittel zur Einrichtung eines völlig nach seinen Plänen auszubauenden chemischen Versuchs- und Unterrichtslaboratoriums.

Länger als ein Vierteljahrhundert hat Liebig, der später in den erblichen Freiherrenstand erhoben wurde, in Gießen gewirkt und neben seinen Forschungen zugleich eine Lehrtätigkeit entwickelt, die in ihrem Umfang und in ihrer Bedeutung unvergleichlich genannt werden muß. Sein Laboratorium wurde, das ist nicht zu viel gesagt, die Geburtsstätte der deutschen Chemie; hierhin strömten Hörer aus allen Ländern, um Liebig's bahnbrechende, bis zum heutigen Tage vorbildlich geliebte Methoden der chemischen Forschung kennenzulernen und später an andere Universitäten zu verpflanzen. Besonders als Analytiker hat er die Methoden gelehrt, die bis zum heutigen Tage gebräuchlich geblieben sind; das gesamte Gebäude der organischen Chemie wurde hier von ihm in unerlöschlicher Konstruktionsaufgabe und streng wissenschaftlich verankert. Unter seinen unzähligen Schülern war der bedeutendste A. W. Hofmann, der 1843 im Liebig'schen Laboratorium seine ersten Untersuchungen über das Ammoniak anstellte. Schon daraus ergibt sich, wie weitgehend Liebig's Einfluß auf die Entwicklung der modernen Chemie gewesen ist. Am bedeutendsten aber waren, wie schon eingangs angedeutet, Liebig's Arbeiten auf dem Gebiet der Pflanzenchemie. Wohl mußte man aus der Erfahrung schon seit Längerem mit Stallmist feigert; der wissenschaftliche Zusammenhang war aber völlig ungeklärt; bis zu

der Wache herbeigerufenen Soldaten brachte der Offizier den Polizeibeamten nach der Wache. Dort wurde er nach Abnahme seiner Ausrüstungsgegenstände in einen Holzschuppen eingesperrt. Nach einiger Zeit wurde er hervorgehoben und gefragt, ob er jetzt grüßen wolle. Er erwiderte wiederum mit nein. Darauf wurde er die ganze Nacht hindurch in dem Holzschuppen festgehalten. Heute früh wurde der Polizeibeamte nach Ludwigshafen transportiert und dort vor eine französische Stelle geführt. In Ludwigshafen war die Rede nicht mehr vom Grüßen, sondern vom Betreten besetzten Gebietes. Der Polizeibeamte wurde im Laufe des Tages wieder auf freien Fuß gesetzt.

Offenburg.

Offenburg, 17. April. Der Stationsvorstand vom Offenburger Mangierbahnhof, Kleiber, Eisenbahnhilfsarbeiter Goll, Amtsgehilfe Dorbo, die im Verwaltungsgebiet des Mangierbahnhofs Offenburg wohnen, müssen ihre Dienstwohnungen innerhalb 48 Stunden räumen, weil in dem Bahnhof Sabotageakte vorgekommen sein sollen. Wenn wirklich Beschädigungen entstanden sind, dann dürften sie nur auf die Unkenntnis der Franzosen selbst in der Handhabung der Einrichtungen zurückzuführen sein.

Die Sozialdemokratie zu Rosenbergs Rede.

Wir konnten gestern aus technischen Gründen die Ausführungen der Parteirede nur in wenigen Sätzen bringen. Wir möchten noch folgenden nachholen:

Der Redner der Sozialdemokratie, der Abg. Müller-Franken führte u. a. aus:

Die Aufgabe der Politik muß es sein, die Völker aus der Misere des Krieges wieder emporzuheben. Der Völkerverbund hat sich dabei völlig unfähig erwiesen und die Neutralen spielen dabei den unbeteiligten Zuschauer. Kommt aber keine Vermittlung von neutraler Seite in Frage, so haben wir zu prüfen, ob nicht von deutscher Seite eine Politik der Aktivität zu treiben ist. Wir dürfen nicht auf den Völkerverbund warten. Die Politik des passiven Widerstandes hat uns Sympathien in der Welt eingebracht. Die passive Resistenz beweist ja auch, daß die Einmischung Deutschlands tatsächlich durchgeführt ist. Poincaré glaubt das nicht. Seine Rede atmet keine wirtschaftliche Erkenntnis. Jede Verhandlung muß als nächstes Ziel die Klärung des Ruhrgebietes in kürzester Frist haben. Man verlangt, daß Deutschland ein präales Angebot mache. Die Durchführung des Vorschlages des Staatssekretärs Hughes würde viel Zeit beanspruchen. Deshalb würden wir ein direktes Angebot an die Alliierten vorziehen, wobei es weniger auf die Zahl, als auf die Modalität der Zahlung ankommen würde. Endlich müßte auf die deutsche Leistungsfähigkeit Rücksicht genommen werden, denn sonst wäre die verlangte Summe nicht flüssig zu machen. Selbstverständlich müßte auch Schluss gemacht werden mit der Politik der Sanktionen. Die Ablehnung eines Angebots würde den passiven Widerstand der Ruhrbevölkerung nur noch steigern. Die Ruhrarbeiter wissen aus den wirtschaftlichen Kämpfen, daß die Waffen erst dann niedergelegt werden, wenn die Verhandlungen zu einem Resultat zu führen sicher sind. Eine Lösung des Konflikts kann nur befriedigen, wenn sie uns nicht angezwungen wird. Gewiß, in Frankreich sind Kräfte am Werk, die erreichen wollen, was ihnen 1919 zu erreichen nicht beschieden war. Gegen die Bestimmung über die Entmilitarisierung des Rheinlandes haben wir am wenigsten einzuwenden und wenn ein Fakt darüber in Frankreich beruhigen würde, so würden wir uns damit abfinden. Das Sicherheitsangebot der deutschen Regierung braucht nicht unänderlich zu sein. Wir hätten z. B. nichts dagegen einzuwenden, wenn die Vereinigten Staaten als Garant fungieren würden und wären auch einverstanden, daß wir uns über ein Menschenalter hinaus im Westen und Osten gegen jede Kriegführung verpflichten. Wir sind jederzeit für eine Politik der Sicherungen und Garantien, aber wir lehnen jede Sicherheitspolitik ab, wie sie in verfeinerter

Diebig nahm man an, die Wachstumsfähigkeit jeglicher Vegetationen sei an die Humusschicht gebunden, und dieser werde durch die Düngung mit tierischen und pflanzlichen Abfällen nur immer wieder die Lebenskraft zugeführt, die nun einmal in einer gewissen begrenzten Menge in der Natur vorhanden sei und die auch in den toten Abfällen der Lebewesen erhalten bleibe. So wurde zwischen anorganischer und organischer Chemie jeder Zusammenhang gelugnet.

An diesem Punkt nun lehten Diebigs bahnbrechende Forschungen ein. Er lehrte und begründete den Fundamentalsatz von dem anorganischen Aufbau aller Organismen, der Pflanzen wie der Tiere, und er zeigte, daß der Kohlenstoff das Hauptelement im chemischen Aufbau aller Organismen ist. Die Pflanzen entnehmen ihn durch die Wälder der Atmosphäre; aber auch eine Reihe anderer Stoffe sind zum organischen Aufbau aller Pflanzen und Lebewesen unerlässlich. Während die meisten Mineralien in völlig ausreichender Menge in der Humusschicht des Erdbodens, dem Sitz des pflanzlichen Wachstums, enthalten sind, stellte Diebig aus der Analyse der Pflanzen fest, daß vor allem drei besonders wichtige Stoffe: Stickstoff, Kalzium und Phosphor, nur in unzureichender Menge im Erdbreich vorhanden sind, daß aber gerade diese drei Stoffe von den Pflanzen dem Boden in so großer Menge zwecks ihres organischen Aufbaus entzogen werden, daß ihr Ersatz unerlässlich ist, wenn der Boden nicht nach kurzer Zeit ertraglos bleiben soll. So wurde Diebig in logischer Weiterentwicklung zu seinen Versuchen mit künstlicher Düngung, auf der heute der intensive landwirtschaftliche Betrieb in allen Kulturländern beruht. Er selbst lieferte durch die Beobachtungen eines bei Gießen liegenden sandigen, völlig ertraglosen Terrains mit Hilfe künstlichen

Form auch von den Nationalisten Frankreichs getrieben wird. Die Beherrschung der deutschen Eisenbahnen durch französische Kommissionen findet im Versailler Vertrag keine Unterstützung und das Unrecht, das der Saarbevölkerung angetan wird, schreit zum Himmel. In den Ententländern muß man sich klar sein, daß man mit solchen Bestrebungen den Frieden der Welt nicht fördert.

Abg. Marx, der Zentrumsredner erklärte: Das Vorgehen Frankreichs erklärt sich auch nur daraus, daß es die wirtschaftliche Reparationsfrage hinauszuschieben sucht. Es hat alle Versuche Deutschlands, die zerstörten Gebiete wieder aufzubauen, sabotiert. Es will eben keine Reparationen. Das geht schon daraus hervor, daß sich Frankreich auch gar nicht um die Feststellung der Bank von England kümmert, die im Frühjahr 1922 dank der Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth über die deutsche Leistungsfähigkeit gemacht wurde. Besonders erfreulich war die Feststellung des Herrn Außenministers, daß die Frage einer Neutralisierung der Rheinlande und der besetzten Gebiete für die Reichsregierung überhaupt nicht diskutabel ist. Hände weg vom Rhein und von der Ruhr! (Lebhaftes Bravo!) Niemals werden wir diese Provinzen antauchen und die Frage ihrer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich überhaupt erörtern lassen. (Lebhaftes Zustimmung.) Namens des gesamten rheinischen Volkes und des Volkes an der Ruhr sage ich dem Herrn Außenminister Dank für seine entschiedene Stellungnahme in dieser Frage. Nicht minder übrigens dürfen die Interessen des Saargebietes wahrgenommen werden. Gegenüber den Äußerungen des Vorredners der die Frage angeht hat, wie sich die Regierung nun weiterhin verhalten wolle, und ob sie alles getan habe, um das Rheinland und die Ruhr aus ihrer schlimmen Lage zu befreien, erklären wir, daß es auch uns als ernste Pflicht der Reichsregierung erscheint, alles daran zu setzen was sie tun kann, um diesem auf die Dauer unerträglichen Zustand sobald wie möglich ein Ende zu bereiten. Es versteht sich das ganz von selbst. Es muß in der Tat alles unterbleiben, was geeignet ist, die Herbeiführung dieses Augenblicks zu erschweren.

Im übrigen bedauern wir, den weiteren Ausführungen des Herrn Abgeordneten Müller über die Frage der Verhandlungsmodalitäten nicht folgen zu können. Er selbst hat ja betont, daß es dem Herrn Außenminister rechtlos gelänge sei, den Beweis zu erbringen, daß das Angebot einer bestimmten Summe absolut ausgeschlossen ist. Es ist ja wirklich zurzeit ganz unmöglich, irgend eine bestimmte Summe für die Entschädigung zu nennen. Wenn Herr Abgeordneter Müller die Modalitäten zu Verhandlungsmöglichkeiten prüfen will, so muß ich ihm gegenüber betonen, daß es ausschließlich Sache der Regierung ist, über diese Dinge bis ins Einzelne zu reden, und zu erforschen, wie weit die diplomatischen und internationalen Voraussetzungen gegeben sind. Obwohl ich ein Anhänger des parlamentarischen Systems bin, so hört doch hier meines Erachtens das Recht des Parlamentes, zum Eingreifen auf. Es ist natürlich, daß die Regierung alle Pläne und alle internationalen Vorgänge verfolgt, daß sie sich auch selbst Gedanken macht, daß sie auch selbst Pläne hat. Hierin haben wir Vertrauen zur Regierung. Sie muß gleichzeitig dafür sorgen, daß der richtige Zeitpunkt für Verhandlungen gewählt wird.

Abg. Hoeßlich (Dn.): Der passive Widerstand muß fortgesetzt werden. Seit vier Wochen schon ist Poincaré zu der Überzeugung gekommen, daß überhaupt auf dem Wege der Gewalt wirtschaftliche Erfolge nicht zu erzielen sind. Daraus erklären sich die Verhandlungen Loucheurs in London, die ein langjames Umlenken und Umbiegen der französischen Reparationsforderungen einleiteten. Einig sind wir darüber, daß zum passiven Widerstand die starke Basis der aktiven Politik gehören soll. Der „Vorwärts“ hat diese Forderung aufgestellt, aber nicht gesagt, wie praktisch die Regierung aktive Politik treiben soll. Herr Müller-Franken verlangt ein direktes, zahlenmäßiges

Düngers dafür den ersten praktischen Beweis. Aus dem unfruchtbaren Sandboden machte er fruchtbares Land. Heute heißt dieses Gelände bei Gießen die Diebig-Höhe.

Es ist unmöglich, in diesem knappen Rahmen den Gesamtumfang von Diebigs Forschungen auch nur anzudeuten. Nur beiläufig sei noch erwähnt, daß die Übertragung seiner Lehre auf das Gebiet der Tierchemie ihn auf den Gedanken brachte, die tierischen Nährstoffe in dem nach ihm benannten Flüssigkeit zu konzentrieren. Die letzten 20 Jahre seines Forscherlebens verbrachte Julius von Diebig als Professor der Chemie in München, wo er, fast siebzighjährig, am 18. April 1873 starb. Drei Denkmäler, in Darmstadt, Gießen und München, künden seinen Ruhm.

Kunst und Wissenschaft

Die Schriftstellerin Alberta v. Puttkamer (geb. Weisk) ist in Baden-Baden, wo sie seit längerer Zeit lebt, im Alter von nahezu 74 Jahren gestorben. Die in Glogau geborene Dichterin war die Witwe des bekannten früheren Staatssekretärs M. v. Puttkamer († in Baden-Baden 1906) und ist durch ihre Essays über die Vera Mantuffel (Ferberzeichnungen aus Elsaß-Lothringen mehr bekannt geworden als durch ihre Dichtungen. Neben einem historischen Drama (Kaiser Otto III) war M. v. Puttkamer die Autorin zahlreicher Dichtungen, die sich durch einen leidenschaftlichen Ton seinerzeit Beachtung verschafften. („Alfonde und Gefänge“, „Offenbarungen“, „Jenseits des Berns“ u. a.) Neben Uebersetzungen aus dem Französischen (Muffet) veröffentlichte sie zahlreiche Arbeiten für Zeitschriften und Tageszeitungen und war auch Verfasserin einer Biographie von d'Annunzio und des Memoirenwerkes „Mehr Wahrheit als Dichtung“. Die verstorbene, geistig bedeutende Frau war gelegentliche Mitarbeiterin am „Karlsruher Tagblatt“.

Angebot an die Gesamtheit der Alliierten. Es sei ja kein großer Unterschied zwischen den 30 Milliarden, die Deutschland Anfang dieses Jahres zahlen wollte, und den 26 Milliarden, die Frankreich forderte. Vorher aber müßte, so meine ich, eine Inventur aufgestellt werden, was unser Betrieb überhaupt heute noch wert ist. Erste Voraussetzung für die Aufstellung einer solchen Inventur wäre die Klärung des ganzen Gebietes. Der Weg des Herrn Müller-Franken ist schlechterdings ungangbar. Wenn zu den Verhandlungen auf dem gefährlichen Wege, den Herr Müller-Franken empfiehlt, geschritten würde, würden wir in den selben verhängnisvollen Fehler verfallen wie bei einem gefährlichen Wendepunkt im Kriege. Wenn von Reparationen gesprochen wird, so ist es selbstverständlich notwendig, daß auch Deutschland seine Gegenrechnung aufstellt. Auch wir haben Reparationen zu fordern. Es ist erfreulich, daß die Regierung alles ablehnt, was auf eine Neutralisierung oder Internationalisierung des Rheinlandes hinausläuft. Immerhin ist die Erklärung, Deutschland sei zu weitergehenden Vereinbarungen über die Sicherheit im Westen bereit, gefährlich.

Sitzung der demokratischen Reichstagsfraktion.

Berlin, 17. April. Die Deutsche Demokratische Reichstagsfraktion hielt gestern mittag vor dem Zusammenritt des Plenums eine Fraktionsversammlung ab, in der man sich mit der vorgetragenen Rede des deutschen Reichsaussenministers Dr. v. Rosenbergs beschäftigte. Die Fraktion war überwiegend der Auffassung, daß in der Rede ein formelles Angebot der deutschen Regierung zu sehen sei. Die Erfüllbarkeit des Angebotes hängt nach der Auffassung der Fraktion selbstverständlich von der Erlangung einer internationalen Anleihe ab. Die Fraktion sprach der Reichsregierung ihr rückhaltloses Vertrauen aus.

Pariser Stimmen zu Rosenbergs Rede.

Paris, 17. April. Die geistige Rede des deutschen Außenministers v. Rosenbergs wird von der überwiegenden Mehrheit der Presse abgelehnt. Nur wenige Blätter werden dem sachlichen Teil der Rede gerecht.

Das „Deu re“ schreibt: Rosenbergs hat gestern Vorschläge der Öffentlichkeit unterbreitet, die Bergmann während der letzten Pariser Konferenz in seinem Vorlesungsaal gehalten hat. Trotz der Vorbehalte hat Rosenbergs gestern 30 Milliarden Goldmark angeboten. Aber die deutsche Regierung glaubt, daß die Verbündeten die Summe von 30 Milliarden für unbefriedigend ansehen. Deshalb schlägt v. Rosenbergs vor, was das Mehr betrifft, sich dem Schiedsgericht einer internationalen Sachverständigenkommission zu unterwerfen. Die Alliierten erwarten von Deutschland direkte und offizielle Vorschläge. Die geistige Rede bringt jedoch den Beweis, daß die gegenseitigen Standpunkte sich nähern. Deutschland bietet 30 Milliarden, die Alliierten verlangen aber 50 Milliarden. Deutschland ist aber wahrscheinlich auch bereit, mehr zu zahlen, vielleicht 40 Milliarden, wenn man ihm beweist, daß es dies auszuführen imstande ist. Die Alliierten werden vielleicht entdecken, daß sie ihre Forderungen um 10 Milliarden herabsetzen können. Eine Frage allerdings bleibt offen: Wo soll man sie finden?

Der „Petit Parisien“ nennt die Rede des Reichsaussenministers überraschend manuehast in der Erkenntnis der Lage. Er habe erlaubt, die Forderungen Frankreichs und Belgiens hinsichtlich der Ruhrbesetzung, der Reparationen und Sicherheiten als unzulässig bezeichnen zu müssen. Er flage Frankreich und Belgien an, durch die Ruhrbesetzung zu ruinierten. Er weigere sich, sich vor der Pfandnahme des Ruhrgebietes zu beugen.

Der „Matin“ schreibt, die Summe, die der deutsche Außenminister genannt habe, sei von Bergmann oder seinen Kollegen niemals genannt worden. v. Rosenbergs habe sie vollkommen erfinden. Wenn v. Rosenbergs zum erstenmal diese Summe offiziell ausgesprochen habe, so handle es sich um eine Sonderrede. Der „Matin“ glaubt daher, daß der deutsche Außenminister auf den Vorschlag habe klopfen wollen.

Englische Urteile.

London, 17. April. (Drahtf.) Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ veröffentlicht eine Zusammenfassung der Rede des deutschen Außenministers unter der Ueberschrift „Deutschland macht kein neues Angebot“. Der Berliner Berichterkatter des Blattes schreibt: Bezüglich der positiven Vorschläge des Rosenbergs Rede dunkel gehalten. Allgemein könne gesagt werden, daß Rosenbergs nichts Neues bietet. Es bestehe Grund zu der Annahme, daß die deutsche Regierung der Ansicht ist, daß wenn sie den Kampf im Ruhrgebiet fortsetzt, eine günstigere Lage entstehen würde.

Der diplomatische Berichterkatter des „Daily Telegraph“ führt aus, Rosenbergs Angebot sei eine Erneuerung des Bergmann im Januar mitgegebenen von 30 Milliarden Goldmark. Es sei jedoch vom deutschen Außenminister zu verstehen gegeben worden, daß, wenn die Alliierten den Vorschlag des Staatssekretärs Hughes über die Festsetzung einer Entschädigungssumme durch eine internationale Körperschaft von Sachverständigen annehmen und die Körperschaft eine höhere Summe als 30 Milliarden festsetzen würde, Deutschland sich dieser Entschädigung fügen würde. Insofern stellt das neue deutsche Angebot einen wesentlichen Fortschritt gegenüber den früheren Angeboten (abgesehen von den 100 Milliarden im Jahre 1919, das die Alliierten damals ablehnten) dar.

Der Berliner Berichterkatter der „Times“, der seinem Blatt einen sehr ausführlichen Bericht über die Rede Rosenbergs sandte, den die „Times“ unter der Ueberschrift „Das deutsche Angebot“ veröffentlichten, schreibt: Es sei kaum wahrscheinlich, daß die Forderung nach einem neuen Angebot durch die Rede Rosenbergs befriedigt sein werde. Wenn die Rede des deutschen Außenministers als Gegenstück zu der Rede Poincarés dienen sollte, so hätte sie niemals getarnt zu werden brauchen. Sie hätte jederzeit seit Weihnachten gehalten werden können, denn sie bringe die Lage nicht um einen Zoll weiter, als sie damals gestanden habe. Die Rede enthalte keine Anzeichen einer konstruktiven Politik oder auch nur einen Fortschritt in der Richtung einer solchen Politik. Sie sei eine glatte Verneinung.

tiven Politik oder auch nur einen Fortschritt in der Richtung einer solchen Politik. Sie sei eine glatte Verneinung.

Berschiedene Drahtmeldungen.

Berliner Nachbörse. Berlin, 17. April. (Drahtbericht.) Die feste Stimmung, die sich im Zusammenhang mit dem Anziehen des Dollarkurses im weiteren Verlauf der Börse für Aktienpapiere gezeigt hat, verstärkte sich und übertrug sich auf alle Marktgebiete, so daß die Tendenz bei lebhaftem Geschäft ausgeprochen fest war. Am Montanaktienmarkt bestand Interesse für Laurahütte zu 52 500 und Rombacher Hütte zu 34 000. Ferner wurden genannt: Caro mit 58 000, Oberbedarf mit 49 000, Phönix mit 67 500 und Deutsch-Luxemburg mit 74 500. Lebhaftes Interesse herrschte für chemische Werte. Deutsch-Erdöl wurden gehandelt zu 78 000, Deutsch-Petroleum war zu 39 000 lebhaft gefragt. An Schiffahrtswerten waren Plond zu 29 500 und Hapag zu 49 000 gefragt. An Bankaktien waren Deutsche Bank mit 29750, Dresdner Bank mit 17 250 gefragt. Dollar 22 900—23 000.

Belgische Schachwechsel eingekauft.

Brüssel, 17. April. (Drahtf.) Die deutsche Regierung hat heute die dritte Serie der belgischen Schachwechsel eingekauft.

Die Spataktion in Wien.

Wien, 17. April. (Drahtf.) Die Blätter melden: Mit Rücksicht auf die aus Erparnisgründen beschlossene Aufhebung von Ministerien gab die Bundesregierung ihre Demission, welcher danach nur formelle Bedeutung zukommt. Der Bundespräsident betraute den Bundeskanzler, den Vizekanzler, sowie die übrigen Minister, soweit nicht die von letzteren bisher geleiteten Ressorts gemäß der erwähnten Erparnismaßnahmen als selbständige Ministerien zu bestehen aufgehört haben, mit der vorläufigen Fortführung ihrer Aemter.

Gerichtssaal

Karlsruhe, 18. April. Die typische Pforsheimer Diebstahls- und Hehlereifaffäre wickelte sich heute wieder vor der III. Strafkammer ab. Der Dombesitzer Christian Daibenseicher entwendete nach und nach (im Jahre 1923) bei seiner Firma der Goldminenfabrik Daub, Gold- und Silberabfälle im Werte von mehreren Millionen Mark. Hauptabnehmer der gestohlenen Abfälle war der Goldarbeiter Hermann Jäck, der 10 Pfosten Gold und drei Pfosten Silber im Werte von drei Millionen Mark heimlich zugesteckt erhielt. Geringere Quantitäten fanden in dem Kaiser Eugen Keller ihren Abnehmer. Der Händler Friedrich Böhre kaufte von Daibenseicher ebenfalls gestohlenen Gold und Silber für 2 1/2 Mill. Mark. Doch gibt er an, er habe die künftige Verfertigung von der realen Herkunft des Metalls erhalten. Der Fabrikant Emil Bischoff aus Detishheim hatte ebenfalls Bedarf, er betraute aber mit dem Ankauf seinen Arbeiter Wilhelm Widemann. Dieser erhielt auch von Daibenseicher das Gemünchte und das Angebotene gekostet. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wie folgt: Daibenseicher aus Frankfurt wegen Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis, den Kaiser Eugen Keller aus Schwann zu fünf Monaten Gefängnis, den Goldarbeiter Hermann Jäck aus Arnbad zu 10 Monaten Gefängnis, den Goldschmelzer Emil Hermann aus Unterneibelsbach zu drei Monaten Gefängnis, den Edelmetallhändler Friedrich Böhre aus Schiltigheim zu drei Monaten Gefängnis (gilt als verübt), den W. Widemann aus Schwann zu fünf Monaten Gefängnis, ebenso den Fabrikanten Emil Bischoff aus Detishheim, sämtliche wegen Hehlerei. Ein weiterer Angeklagter wurde von der Anklage der Hehlerei freigesprochen.

Aus Nachbarländern

Münchener (Bair.) 17. April. Bei einem Familienstreit hat der 36jährige lebende Paul Freitag seinen 73jährigen Vater, den früheren Schilbenwirt Freitag, durch mehrere Revolververwundungen getötet. Der Mörder erlitt nach der Tat auf die Wühne des Hauses und erschoss sich.

Vom Wetter

Dienstag, den 17. April 1923. Auf der Rückseite des langsam nach Osteuropa abziehenden Tiefdruckgebietes wird Deutschland von kalten nördlichen Westströmen überflutet, während kleine Druckstörungen noch vielfach trübes Wetter mit Niederlagen verursachen. Im oberen Schwarzwald fällt wieder Schnee bei Temperaturen um 0 Grad. Das nordosteuropäische Hochdruckgebiet gewinnt allmählich stärkeren Einfluss, so daß morgen Abnahme der Bevölkerung und Nachlassen der Niederlagen zu erwarten ist, doch bleibt das Wetter zunächst noch ziemlich kalt.

Wetterausichten für Mittwoch, den 18. April: Abnahme der Bevölkerung, keine erheblichen Niederschläge, ziemlich kalt (im Hochschwarzwald Fröste) nördliche Winde.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

17. April		16. April
Zusterinsel	2.00 m	
Rheil	3.05 m	
Wogau	4.75 m	
"	—	
Mannheim	4.80 m	

Geschäftliche

Ein sehr wichtiges Kapitel wirtschaftlicher Hausfrau die volle, süßigende Sohl. Durch lassen, während der Stunde kann besserer, köstliche Nahrung mit genügt als feste, die Abend Anerkennung billige, wohlklimatisch einfach und schnell, ohne viel Feuerungsverbrauch mit „Knochen-Erbsenmehl“. Nach dem Masse im Wasser ist ohne we 20 Minuten Kochzeit die wirralge Suppenwürfel“ und „Knochen-vielen Sorten reiche Abwechslung

Der Heidelberger Landfriedensbruchprozess.

Am 11. April wurde, wie schon berichtet, in Heidelberg der Student Mierendorff wegen Landfriedensbruchs und Hausfriedensbruchs zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, der Arbeiter Bick wegen der gleichen Sache zu drei Monaten Gefängnis und der Arbeiter Zobel zu fünf Monaten Gefängnis. Am 27. Juni 1922, am Tag der Rathenau-Demonstrationen kam es, wie erinnerlich, auch in Heidelberg zu Zusammenstößen; der bekannte Physiker Professor Lenard, hielt an diesem Tage, der durch Arbeitsruhe der Ehreung des ermordeten Rathenau gewidmet war, in seinem Institut Vorlesungen ab, auf dem Gebäude wehte nicht, wie auf anderen öffentlichen Gebäuden, die Flagge auf Halbmast. Der Student Mierendorff, ein Sozialist, machte den Rektor der Universität auf das Verhalten des Professor Lenard aufmerksam. Ferner setzte sich Mierendorff mit Gewerkschaftsführern in Verbindung, um mit ihrer Hilfe auf Professor Lenard einzuwirken. Eine Kommission begab sich nach dem Institut, bald sammelte sich eine Menge vor dem Gebäude, die Kommission fand verlassene Türen. Die Menge drang mit Gewalt in den Garten, der Angellage Zobelns Klettert über das Gitter und öffnete es von innen. Aus den Fenstern des Instituts spritzten Studenten mit Wasser. Die Menge drang ins Haus ein; Prof. Lenard wurde schließlich von Polizisten in Schutzhaft genommen, die Menge drängte ihn aber ins Gewerkschaftshaus, schließlich wurde er doch zum Schutz vor der aufgeregten Menge nach dem Gefängnis gebracht, das er in der Nacht wieder verließ. Die Vorgänge führten dann zu der Anklage und zur Verurteilung. Das Urteil wird nun seit Tagen in einigen Blättern der Linken scharf angegriffen, der Ansicht der republikanischen Studentenschaft, der Student Mierendorff angehöre, läßt eine Kundgebung veröffentlichten, in der gelagt wird, das Urteil der Strafkammer des Heidelberger Landgerichts verleihe jedes Rechtsempfinden; die Frankfurter Zeitung sagt, das Urteil sei geeignet, Empörung über die Rechtsprechung der Republik zu erwecken; das Heidelberger Tageblatt meint, das Urteil werde in ganz Deutschland Aufsehen und Kopf-schütteln erregen. Scharfe Kritik wird nicht nur an dem Urteil geübt, sondern auch daran, daß der Prozess gerade jetzt stattfinden mußte, gerade in den Tagen, in denen alle Anlässe zur Neubelebung einer politischen Gegenbesetzung vermieden werden müssen. Bekanntlich hat man auch den Ehrhardt-Prozess in Leipzig verschoben. Die Kritik am Prozeßtermin hat ohne Zweifel gute Gründe für sich und es wäre eine Vertagung wohl angebracht gewesen, zumal auch der eine Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. V. Haas (Karlsruhe) nicht zur Stelle sein konnte, weil er sich zurzeit auf einer Reise in Russland befindet. Das Verdict hat einem Vertagungsantrag nicht

stattgegeben. Zur Kritik des Urteils gegen Mierendorff meint das Heidelberger Tageblatt, M. habe zum mindesten in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, aus politischem Idealismus; es muß aber zugeben, daß es von M. falsch war, die Gewerkschaften um Hilfe anzusuchen, denn die Gewerkschaften sind keine staatlichen Polizeiorgane mit gesetzlichen Gewaltbefugnissen. Allerdings, so meint das Blatt, hätten sich in jenen Tagen die Gewerkschaften unter stillschweigender Duldung der Behörden als Ordnungsorgane gefühlt. Eine sehr ansehnliche Ausnahme! Mit der Kritik am Urteil werden besonders von sozialistischer Seite die abfälligen harten Angriffe auf das Richteramt verbunden. Der Vorwurf, daß ein Richter, von politischem Vorurteil beunflusst, Recht spricht, ist überaus schwer. Das badische Richteramt verdient diesen Vorwurf gewiß nicht. Ganz lächerlich und unüberlegt ist der Vorwurf, den die Woffische Zeitung erhebt. Da schreibt A. Emil Ludwig aus Heidelberg: Das badische Zentrum, dem der Justizminister angehöre, macht Rechts schwankt, man erzwingt einen Prozeß! Wir überlassen es den zuständigen Stellen, wenn sie es für nötig erachten, diese Unverschämlichkeiten gebührend zurückzuweisen, denn eine Dreifachheit sander-gleichen ist es, glattweg zu behaupten, der badische Justizminister erzwingt unter dem Druck einer Partei einen Prozeß. Wenn die Woffische Zeitung und einige andere Blätter das Bedürfnis haben, gegen eine politisch beeinflusste Justiz anzukämpfen und in ausföhrlicher Weise darüber zu berichten, dann ist ihnen jetzt, angesichts der fürchterlichen Kriegesgerichtsurlaube in den besetzten Gebieten täglich reichlich Gelegenheit gegeben. In Heidelberg kann es sich um einen Irrtum handeln, der durch eine höhere richterliche Instanz korrigiert werden kann. Die Kriegesgerichtsurlaube aber sind die schamloseste Verhöhnung aller Menschenrechte. Diese Urteile zu brandmarken, das ist jetzt eine der heiligsten und höchsten Aufgaben, damit sollte sich ganz besonders die Woffische Zeitung beschäftigen, die trotz aller Subtrite unentwegt in Deutschland den Glauben an einen ehrlichen französischen Verständigungswillen predigt. X

summe übernimmt die Stadt Durlach die Bürgerschaft und Selbstschuldnerenschaft. Es wird der Wunsch ausgesprochen, der Fußballklub „Victoria“ möge einen Teil der hohen Einnahme aus diesem Verkauf für gemeinnützige Zwecke, vielleicht für das neue Krankenhaus, zur Verfügung stellen.

Saggsfeld, 17. April. Ein folgenschwerer Streit hat sich am Sonntag hier zugetragen. Der zwanzigjährige Fabrikarbeiter Adolf Kauf hat im Wortwechsel den in den vierzig Jahren stehenden Wirt zum Friedrichshof Strauß durch einen Messerstich so schwer verletzt, daß dieser heute seinen Verletzungen erliegen ist. Der Vorgang der Tat wird so geschildert, daß in dem vorderen Raum der Wirtschaft sich einige Gäste aufhielten, während in dem Nebenraume der Kirchenhof eine Abschiedsfeier beging. Kauf war beim Kartenspiel sehr laut und soll wiederholt auf den Tisch geschlagen haben, so daß die Teilnehmer an der Feier gestört wurden. Der Wirt verbat sich die Störung, worauf sich ein Wortwechsel entspann, in dessen Verlauf Kauf wiederholt vor die Türe gesetzt wurde, aber immer wieder versuchte, in das Lokal einzudringen. Dabei gerieten Kauf und der Wirt aneinander, und in diesem Streite verletzte jener dem Wirt den tödlichen Stich.

Aufelingen, 17. April. Das Ortskartell der Reichs-, Landes- und Gemeindebeamten hat unter den hiesigen Einwohnern eine Sammlung zum Nutzen des Deutschen Volksopters vorgenommen. Die Sammlung erbrachte rund 520 000 M. Der Betrag wurde der Landesammestelle in Karlsruhe überwiesen.

Schöllbrunn, 17. April. Der Landw. Konsum- und Absatzverein hielt am vergangenen Sonntag im Rathaus seine diesjährige Generalversammlung ab. Verbandsbeamte Oemann vom Verband Bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe sprach über genossenschaftliche Tagesfragen. Der Geschäftsanteil wurde auf 10 000 festgesetzt. Nach eingehenden Beratungen schloß Vorstand Kiefer die auf beschlossene Verammlung.

Forstheim, 17. April. Einem Kaufüberfall auf der Straße bei Erlingen ist ein junger Kaufmann aus Adniasbad zum Opfer gefallen. Als er mit seinem Rad nach Forstheim fuhr, sprang plötzlich ein junger Mensch aus dem Wald und zwang den Radfahrer unter vorgehaltenem Revolver, ihm seine Barocktasche auszuhändigen. Mit den erbeuteten 6000 M. führte der Räuber das Weite. In Berlin sind zwei Forstheimer Angestellte, die wegen großer Schädigungen verfolgt wurden, verhaftet worden. Einer der Verhafteten war mit der Führung der Lohnbücher betraut gewesen, und hatte hierbei die Gelegenheit benutzt, einige Scheffelformulare zu hehlen. Auf einen gefälschten Scheck hatte er 2 Millionen erhoben und war mit seinem Freunde nach Berlin gefahren, wo die beiden Verhafteten in vier Tagen die ganze Summe durchgebracht hatten.

Heidelberg, 17. April. Zwischen dem Deutschen Rauch- und Schnupftabakerverband und den drei Tabakarbeiterverbänden fanden letzter Tage hier Verhandlungen statt. Die Vertreter der Arbeiter verlangten für den April eine 15 prozentige Erhöhung der bestehenden Löhne. Von Arbeitgeberseite wurde jede Lohnerhöhung abgelehnt; auch der Schlichtungsausschuß lehnte eine Erhöhung der Löhne ab.

Heidelberg, 17. April. Für den bevorstehenden dritten Wahlgang zur Bürgermeisterwahl hat sich die sozialdemokratische Bürgerauswahlfraktion bereit erklärt, für den bisherigen Bürgermeister Drach zu stimmen, wenn ein vierter Bürgermeisterposten geschaffen u. mit einem Sozialdemokraten besetzt wird. Der Kaufmann Paul Walter aus Oppau bei Ludwigs-hafen blieb mit seinem Motorrad an einem vorbeifahrenden Kraftwagen hängen, stürzte ab und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Die Neuaufnahme der Volksschüler hat ergeben, daß die Zahl der Anmeldungen um etwa 600 gegen 1921 zurückgegangen ist. Die Abnahme der Volksschülerzahl ist auf die Auswirkungen des Krieges auf die Geburtenziffern zurückzuführen.

Nastatt, 17. April. Durch Felssturz im Steinbrunn Hörsing hielten die Reichs-talerstraße und der Station Weienbach war der Murgtalverkehr heute vormittag von 8 Uhr bis gegen 2 Uhr unterbrochen. Der Reiseverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten.

Offenburg, 17. April. Bei dem Versuch, auf der Straße nach Ortenberg einem schwerbeladenen Holzwagen und einem Postkraftwagen auszuweichen, geriet der Landwirt Franz Pipp von Waltersweier mit seinem Fahrrad unter das Postkraftfahrzeug, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Weder der Kaufmann des Postkraftwagens noch den Leiter des Postkraftwagens trifft eine Schuld. Das Unglück trug sich nur deshalb zu, weil Pipp an der sehr schmalen Ausweichstelle an dem Fahrzeug vorbeizufahren versuchte.

Wonnard, 17. April. Bei der Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister Bernhard Kaiser mit großer Mehrheit wiedergewählt. Auf der Fahrt gegen Wundelmannen stürzte der Mechaniker Vogel von Freiburg vom Rad und zog sich eine Gehirnerschütterung zu, die seinen Tod zur Folge hatte.

Vörsach, 17. April. Im benachbarten Weil hat das Spielen mit Schusswaffen wieder ein Menschenleben gefordert. Der efffähige Sohn des Hofmeisters Ziegler spielte mit einem Revolver. Die Waffe entlud sich, die Kugel drang dem Jungen in den Kopf und führte alsbald seinen Tod herbei. In einem Anfall geistiger Unmündigkeit stürzte sich in Basel ein Fräulein von ihrer Wohnung auf die Straße. Sie fiel auf ein eisernes Gitter, so daß ihr die Stiefeln durch den Leib drangen. Die Unfälle war sofort tot.

Aus Baden

F. Durlach, 16. April. Die Bestimmungen für die Veräußerung von Baugelände werden mit einer von der Demokratischen Partei beantragten Änderung genehmigt. Der Arbeiterparlamentarismus in Durlach hat vom Fußballklub „Victoria“ die Sportplatzbebauung mit Kosten- und Ausleiheaussehen käuflich erworben und nimmt zwecks Beschaffung des Kaufpreises bei der Landesversicherungsanstalt Baden ein Darlehen von 2 Millionen Mark auf. Als Sicherheit für die verpfändete feilgelegte Verzinsung und Rückzahlung dieser Darlehens-

Süßstoff-Preise im April 1923

1 H-Padung = Süßkraft von reichl. 1 Pfund Zuder M. 200.-

Tabletten haben die Süßkraft von je 1/4 Bärkel Zuder Schachteln mit 100 200 500 Tabletten M. 300.- 500.- 1300.- zum Sägen von Kaffee, Tee usw.

Erhältlich in Kolonialwaren, Drogenhandlungen und Apotheken.

Wohlschmeckend, nahrhaft u. billig

ist eine Suppe aus „Knorr Suppenwürfel“, in 20 Minuten nur mit Wasser zubereitet. Der Name Knorr bürgt für die Güte.

Knorr

Sparsamkeit

Bequemlichkeit, Sauberkeit, sind die Eigenschaften unserer elektr. Heiz-Koch-Öfen

Metz & Marx

Kreuzstraße 31 - Telephon 3672.

Bürobedarfs-Geschäft

(Schreibmaschinen, Einrichtungen, Papierwaren usw.) nicht tächtigen

Stadt-Reisenden,

der schon in der Branche tätig war. Angebote u. nt Nr. 4518 ins Tagblattbüro erbeten.

Offene Stellen

Angeregt eheliches, feines Mädchen für Hausarbeit auf 1. Mai gesucht. Dr. Wendt, Baderstr. 22, Tagblattbüro.

Mädchen

für Küche und Haus bei hohem Lohn gesucht.

Männlich

Verlor. am Montag nachmitt. e. Geldmappchen mit ardh. Inh. Der ebrl. Inhaber wird geb., daselbe u. alle Belohn. abzurufen. Tagblattbüro.

Verkaufe

schön pol. Kommode mit 4 Schubladen zu ver. zu er. im Tagblattbüro

Schreibmaschine

gebucht, System Germania, unersch. Schrift, weil überd. billig, preisw. abzugeben. Ansuchen vorm. 9-11 Uhr. Büro Boettch. 43.

Herde

weiße u. schwarze, z. ver. u. abzugeben. Preis 10.

Eich-Schlafzimmer

solange Vorrat sehr billig abzugeben.

Altenheim

Gemeinnützige Gesundheitsverwaltung

Schloßplatz 13

Telefon 3204.

Erstklassig, neuer Herd (Praxismodell) 104/04, ge-eilt, 3 S. Platten, 24 Nadeln, Kupfer-Plat., Vorwärmer und Koflen-wagen umhängebbar für 15 Mtl. zu ver. zu erfragen im Tagblattbüro.

Schwarzer Herd mit Kupfer-Platte, abged. Gas-herd preisw. abzugeben. Marktstr. 47 II.

Röhrensch., sehr gute, u. Handmahl. Mtl. zu ver. M. 100.000. Tagblattbüro.

Gasföhrer, Messing, mit Inparricht. zu ver-lausen: Kriegerstr. 141, III rechts. Jede Orientierung.

Wohlmuts Heilapparat, gut erp., preisw. zu ver-l. Wo. sagt das Tagblatt.

Wohlmuts Heilapparat, gut erp., preisw. zu ver-l. Wo. sagt das Tagblatt.

Wohlmuts Heilapparat, gut erp., preisw. zu ver-l. Wo. sagt das Tagblatt.

Wohlmuts Heilapparat, gut erp., preisw. zu ver-l. Wo. sagt das Tagblatt.

Wohlmuts Heilapparat, gut erp., preisw. zu ver-l. Wo. sagt das Tagblatt.

Wohlmuts Heilapparat, gut erp., preisw. zu ver-l. Wo. sagt das Tagblatt.

Antauf

von Mt-Gold-, Silber-gegenstände, Platin, Gefäße, per Zahn

3500 Mt. und mehr

Academie-Str. 26

Rich. Ziagler

Messing 70 Mark

Zinn 500 "

Wessing 800 "

Kupfer 1200 "

R. Winterer

Baldhornstraße 37.

Antaufstr. u. Lager 2. Hof.

Hilfseile

zu höchsten Preisen kauft

R. Winterer, Baldhornstraße 37 II. Hof.

Platin, Gold- u. Silber-

Gegenstände kauft und zahlt den höchsten Tagespreis

Rudolf Barth, Ahren u. Goldwaren

53 Kaiserstraße 53

gegenüber dem Eingang der Techn. Hochschule

Sahle die höchsten Preise am hiesigen Plage für

ausgegangene Frauenhaare.

Saarankfüler u. Brillen erhalten Vorsugspreise

DStar Weder, Saarhandlung, Kaiserstr. 32

Gold- u. Silber-

Gegenstände in jeder Form kauft laufend zu

höchstem Preis

Auguststraße 1

C. F. Hirth

Frauenhaar,

sahle 3000.- per Kilo,

Deerenstr. 5. part. I.

Unterricht

Buchführung-

Unterricht in all. Ept. er-

teilt billig. Angeb. unt.

Nr. 4519 ins Tagblatt.

Englischer Unterricht

gelehrt. Ausführl. Ang.

unt. Nr. 4525 ins Tagbl.

Verschiedenes

Geb. jung. Mädchen

wünscht mit Dame oder

Herren nicht unt. 25 J. bes.

Sonnt.-Wander u. Geb.

Austausch bekannt werd.

Angebote unter Nr. 4520

ins Tagblattbüro erbet.

Abonnenten

berücksichtigt bei

Einkäufen die

Inserten des

Karlsruher Tagblatt

Holz-Drehbank

zu kaufen gesucht. Wo? sagt das Tag-

blattbüro.

!! Achtung !!

Kaufe laufend zu höchsten Tagespreisen

Mt-Glten, Maschinen, alle Maschinenteile,

Schrott, Maschinenguß, Metalle aller Art,

sowie sämtliche Altmaterial

Ware wird auf Wunsch abgeholt

A. KURI, Karlsruhe

Telefon 2641, Weichenstraße 7

Händler erhalten Vorsugspreise!

Trauerbriefe

jeder Art liefert rasch und in tadel-

loser Ausführung

Tagblatt-Druckerei, Ritter-

straße 1, Fernsprecher 297.

Verlobungen, Vermählungen

Geburtsanzeigen

veröffentlicht man im stark verbreit-

eten, in Karlsruhe und Umgebung

in allen Kreisen gerne gelesen

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenszeitung.

Ankauf von Gold- u. Silberwaren

Brillanten, Perlen, Uhren usw.

aus Privatbesitz zu Höchstpreisen.

Täglich außer Montag von 3-5 1/2 Uhr.

Kaiserstraße 82, am Marktplatz.

Ph. Th. Koch aus Pforzheim, Bleichstr. 44,

Gold- und Silberwaren.

Danksagung.

Für die überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme

anlässlich des Heimgangs unseres Hochwürdigsten Herrn Stadt-

dekans und Geistlichen Rats

August Link

Stadtpfarrer an St. Stephan

sagen wir allen Gläubigen der Karlsruher Pfarreien, den hohen

Behörden, Corporationen und Vereinen, sowie allen, die in der

Trauer um den Heimgegangenen mit uns eins waren, innigsten Dank.

Karlsruhe, den 17. April 1923.

Für das Stadtdekanat Karlsruhe:

Stumpf, Geistl. Rat.

Aus dem Stadtkreis

Den auswärtigen Journalisten zum Gruß

Von einem Besuch der Handelsmetropole Frankfurt a. M., wo jetzt die Frühjahrsmesse vor sich geht, ist eine Anzahl von Vertretern inländischer und ausländischer Zeitungen...

Heute findet eine Rundfahrt mit Kraftwagen statt, wobei besichtigt werden: das Bad, Landesmuseum, die Landesbank, die Große Deutsche Kunstausstellung...

Man darf aus den Bemühungen der einladenden Städte den Schluss ziehen, daß sie der Presse große Wertschätzung entgegenbringen und für ihre Wirken und Taten ein erfreuliches Verständnis beweisen.

Generalrat des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen. Der zum Generalrat des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in München ernannte Herr Jovan Milankovitch wurde zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen.

Zum grünen Kursbuch für Baden wird noch in dieser Woche ein Nachtrag herausgegeben, in dem außer den bis zum 18. April eingetretenen Kursveränderungen in Baden und auf den

Badischen Nebenbahnen eine Uebersicht der jetzt bestehenden Umleitungsverbindungen und der damit zusammenhängenden neuen Kraftpostlinien enthalten ist.

Der Ausbau der Karlsruher Ausstellungshalle für die Große Deutsche Kunstausstellung. Die städtische Ausstellungshalle am Weidplatz erhält zusehends für die Große Deutsche Kunstausstellung 1923 eine besondere innere Ausgestaltung.

Privatquartiere. In der Eröffnungswache für die Große Deutsche Kunstausstellung, d. i. in der zweiten und dritten Woche des Monats Mai, aber auch in den folgenden Wochen und Monaten erwartet der Verkehrsverein infolge der Ausstellung und der damit zusammenhängenden hier stattfindenden größeren Versammlungen und Kongresse einen starken Fremdenzuwachs.

Generalrat des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen. Der zum Generalrat des Königreichs der Serben, Kroaten und Slowenen in München ernannte Herr Jovan Milankovitch wurde zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden zugelassen.

Abhilfe. Zu Gunsten der Volksgenossen an Ruhr und Rhein veranstalteten die Angehörigen der Passagierbüros des Norddeutschen Lloyd und seine Vertreter eine Geldsammlung, die den Betrag von 4 395 150 M. ergab.

Berufs jubiläum. Frau Luise Holz feiert am 19. April im Hause Müller & Graff als Leiterin der Filiale Seminarstraße ihr 25 jähriges Berufs jubiläum.

Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen (Reichsbund Karlsruhe) hatte seine Mitglieder am letzten Freitag, abends 8 Uhr, zu einer Mitgliederversammlung in den Saal III Schrempf eingeladen.

den Entwurf der Novelle zur Milderung des Reichsverschuldungsgesetzes, der vom Reichsarbeitsministerium ausgearbeitet und dem Reichstag zur Annahme vorgelegt werden sollte.

Das Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden soll bei gehobener Anmeldung am 1. Mai für Frauen und Mädchen wieder eröffnet werden.

Eine Anweisung von etwa 400 Personen verurteilt vorgefunden nachmittag in der Waldhornstraße ein Händler und ein Tagelöhnergehörner von hier, daß sie sich in einer Wirtschaft der Waldhornstraße gegenseitig beschimpften, schlugen und mit Gläsern warfen.

Zur Anzeige gelangte im Laufe der letzten Woche eine größere Anzahl Personen, weil sie in den Wäldern der Umgebung teils Äste von den Bäumen, teils ganze Bäume entwendeten; ferner ein Händler von Saffron wegen unerlaubten Handels mit Bedarfsgegenständen, ein Metzger von Obermischheim wegen unerlaubten Handels mit Schlachtvieh und ein Metzger von Heudorf wegen Preistreiberi.

Bestgenommen wurden: eine Dienstmagd von Omerbau und eine Hausfalterin von Berlin, beide wegen Diebstahls, ein Lagerist von hier, der an einem schweren Diebstahl in Forzheim beteiligt war, ein Metzger, ein Hilfsarbeiter, beide von hier, eine Dienstmagd von hier, sämtliche wegen Diebstahls, ein Geiger von Amlingen, der seinem Arbeitgeber Wolle im Werte von 500 000 M. entwendete, die wieder beigebracht werden konnte, ein Knäpfer von hier sowie dessen Ehefrau wegen Gefährlichkeits, eine Krankpflegerin aus Nedarstein, die ihrer Herrschaft Schmuck sowie Silberbestände im Werte von 607 000 M. entwendete, die zum Teil beigebracht werden konnten, ein Nachtwächter aus Amlingen, ein Bodenleger, ein Händler aus Dittwiltz sowie ein Händler aus Forzheim, sämtliche wegen Hehlerei, die Ehefrau eines Wälders aus Brudal, die in ihrer Dienststelle hier Lebensmittel im Werte von 30 000 M. entwendete, die ihr wieder abgenommen wurden, ein Kaufmann aus Bad Dürheim, der einem Zumeister hier Waren im Werte von 1 025 000 M. unterzulegen hat.

Chronik der Vereine.

Stichtagsberichterstattung des Bad. Schwarzwaldbereichs. Ende gut, alles gut! Die Wahrheit dieses Wortes kann der Verein für seine, mit dem letzten Vortrag beendete Stichtagsberichterstattung in Anspruch nehmen.

Das Erholungsheim der Stadt Karlsruhe in Baden-Baden soll bei gehobener Anmeldung am 1. Mai für Frauen und Mädchen wieder eröffnet werden.

Eine Anweisung von etwa 400 Personen verurteilt vorgefunden nachmittag in der Waldhornstraße ein Händler und ein Tagelöhnergehörner von hier, daß sie sich in einer Wirtschaft der Waldhornstraße gegenseitig beschimpften, schlugen und mit Gläsern warfen.

Zur Anzeige gelangte im Laufe der letzten Woche eine größere Anzahl Personen, weil sie in den Wäldern der Umgebung teils Äste von den Bäumen, teils ganze Bäume entwendeten; ferner ein Händler von Saffron wegen unerlaubten Handels mit Bedarfsgegenständen, ein Metzger von Obermischheim wegen unerlaubten Handels mit Schlachtvieh und ein Metzger von Heudorf wegen Preistreiberi.

Bestgenommen wurden: eine Dienstmagd von Omerbau und eine Hausfalterin von Berlin, beide wegen Diebstahls, ein Lagerist von hier, der an einem schweren Diebstahl in Forzheim beteiligt war, ein Metzger, ein Hilfsarbeiter, beide von hier, eine Dienstmagd von hier, sämtliche wegen Diebstahls, ein Geiger von Amlingen, der seinem Arbeitgeber Wolle im Werte von 500 000 M. entwendete, die wieder beigebracht werden konnten, ein Knäpfer von hier sowie dessen Ehefrau wegen Gefährlichkeits, eine Krankpflegerin aus Nedarstein, die ihrer Herrschaft Schmuck sowie Silberbestände im Werte von 607 000 M. entwendete, die zum Teil beigebracht werden konnten, ein Nachtwächter aus Amlingen, ein Bodenleger, ein Händler aus Dittwiltz sowie ein Händler aus Forzheim, sämtliche wegen Hehlerei, die Ehefrau eines Wälders aus Brudal, die in ihrer Dienststelle hier Lebensmittel im Werte von 30 000 M. entwendete, die ihr wieder abgenommen wurden, ein Kaufmann aus Bad Dürheim, der einem Zumeister hier Waren im Werte von 1 025 000 M. unterzulegen hat.

Berliner Kursbericht

Table with columns for various stock categories like 'Versch. festverzinsliche Werte', 'Eisenbahn-Aktien', 'Bank-Aktien', and 'Schiffahrts-Werte'.

Table with columns for various stock categories like 'Hannov. Wag.', 'Hannov. Wag.', 'Hannov. Wag.', and 'Hannov. Wag.'.

Table with columns for various stock categories like 'Hannov. Wag.', 'Hannov. Wag.', 'Hannov. Wag.', and 'Hannov. Wag.'.

Table with columns for various stock categories like 'Hannov. Wag.', 'Hannov. Wag.', 'Hannov. Wag.', and 'Hannov. Wag.'.

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)  
Frankfurt, den 17. April (abends.)

Es kostete:

Brüssel	1 Fr. 1315.—	(früh. 0.80 M.)
Amsterdam 1 Gld.	8920.—	( „ 1.70 „ )
London 1 Pfd.	10600.—	( „ 20.— „ )
Paris	1 Fr. 1515.—	( „ 0.80 „ )
Zürich	1 Fr. 4130.—	( „ 0.80 „ )
Italien	1 Lire 1190.—	( „ 0.80 „ )
Newyork 1 Dollar	22800.—	( „ 4.20 „ )

Tendenz: fester.

### Deutsche Reichsbank.

Der Ausweis der Reichsbank vom 7. d. M. läßt erkennen, daß sich die Neubelastung der Bank während der ersten Aprilwoche gegenüber dem Ausmaß der Vorwoche weiter, wenn auch nicht bedeutend verringert. Die gesamte Kapitalanlage der Bank stieg um 298.2 Milliarden Mark auf 7226.1 Milliarden Mark. Von dieser Erhöhung entfiel der größere Teil auf Reichsschatzanweisungen, deren Bestände infolge der anhaltenden starken Kreditansprüche des Reichs um 246.2 Milliarden Mark wuchsen, während an Handelswechseln 51.1 Milliarden Mark neu hereingenommen wurden. Die Steigerung der Kapitalanlage wurde diesmal von der Zunahme der fremden Gelder überboten, die sich um 415.7 Milliarden Mark auf 2687.8 Milliarden Mark ausdehnten. Die Neuausgabe von Banknoten hat sich nach Abwicklung des Ultimobedarfs erheblich verringert. Sie belief sich in der Berichtswoche auf 105.2 Milliarden Mark, einen Betrag, der seit dem Ausweis vom 15. Januar, also seit dem Einbruch der Franzosen und Belgier in das Ruhrgebiet stets — in den letzten Wochen ganz beträchtlich — überschritten wurde. Der Banknoten-Umlauf erreichte damit am 7. d. Mts. 5624.1 Milliarden Mark. Der Umlauf an Darlehenskassenscheinen hielt sich mit einer geringfügigen Vermehrung um 67 Milliarden Mark auf dem Stande von 126 Milliarden Mark. Die Zunahme des Metallbestandes um 2 Milliarden Mark erklärt sich aus neuen Zugängen von 200 Markstücke aus Aluminium, der Goldbestand blieb unverändert.

Die Darlehenskassen erhöhten in der ersten Aprilwoche ihre Darlehensforderungen weiter um 153.6 Milliarden Mark auf 1313.2 Milliarden Mark und führten einen diesen Neuauusschreibungen entsprechenden Betrag an Darlehenskassenscheinen an die Reichsbank ab. Demgemäß haben sich die Bestände der Bank an solchen Scheinen unter Berücksichtigung der in den Verkehr abgeflommenen Summe um 153.1 Milliarden Mark auf 1300.5 Milliarden Mark gehoben.

1923		gegen die Vorwoche		1923		gegen die Vorwoche	
Aktiva		Aktiva		Passiva		Passiva	
1019.017 +	2.854	9131.299 +	2075.911	180.000	unveränd.	180.000	unveränd.
999.876 +	2.999	1004.830	unveränd.	121.413	unveränd.	121.413	unveränd.
964.481 -	16.302	839.878	unveränd.	131.837.249 +	1165.897	5.995.340 -	1747.393
				19.846.395 -	578.232	19.846.395 -	578.232
				4.490.000 +	794.695	4.490.000 +	794.695

### Von den Börsenplätzen.

**Mannheimer Effektenbörse.**  
K. Mannheim, 17. April. (Drahtber.) Das Geschäft war heute in Industrieaktien wieder sehr lebhaft. Bevorzugt wurden Anilin, die zu 33 000 umgingen, nachbarslich 33 750 bez. ebenso Benz 21 750 rat., Rhenania 19 500, Gebr. Fahr 12 500, Waggon Fuchs 19 500 rat., und zu 20 000, Karlsruher Maschinenbau 21 000, Maschinen Badenia 11 500 Rhein Elektra 15 000, Union Werke 26 000, Zellstoff Waldhof 39 000, Zuckerr. Frankenthal 16 500 und Waghäusel 17 500. Von Versicherungsaktien notierten Frankfurter Allgemeine 85 000 Geld und 95 000 Brief, Oberheimsheim 13 000 Geld und 15 000 Brief. Von Brauereien sind im Verkehr Sinner zu 14 000, Hoffmanns Söhne 4000 bez. und Geld, junge 3500.

### Frankfurter Börse.

Tendenz: Schwächer.  
w. Frankfurt a. M., 17. April.  
Es ist begreiflich, daß die Effekten Spekulation heute geneigt war, sich von dem Abschluß neuer Geschäfte zurückzuhalten. Wenn sich auch die Gerüchte von einer Kabinettkrise in Berlin nicht bewahrheiteten, so will man doch den Gang der Reichstagsverhandlungen abwarten. Mit einer gewissen Sorge betrachtet die Börse die innerpolitische Lage. Dies kam heute im Geschäft und in der Tendenz sichtlich zum Ausdruck. Dollarnoten wurden mit 21 300 gehandelt.

Die Eröffnung der Börse vollzog sich in schwacher Haltung. Das Angebot war keineswegs besonders umfangreich, doch mangelte es infolge der vorherrschenden Unlust an Käufen. Am Montanmarkt waren die Kursschwankungen etwas größer. Die Kursabschlüsse beliefen sich zum Teil bis 6000 Prozent. Laurahütte, Mannesmann, Oberbedarf, Kali Aschersleben, Westeregeln erlitten einen Kursrückgang von ca. 4000 Prozent. Chemische Werke zeigten keine einheitliche Tendenz. Niedriger lagen Anilinwerte, Rütgerswerke. Scheideanstalt und Holzverkohlung blieben gesuchter. Im

Gegensatz dazu konnten sich Autowerte später etwas im Kurse befestigen. Für Elektrizitätsaktien hat das Interesse nachgelassen. Ziemlich bedeutende Abschlüsse waren in Felten u. Guilleaume und Bergmannwerke zu verzeichnen. Bei Maschinen- und Metallwerten belief sich die Abschwächung auf etwa 500—2000 Prozent. In Schiffsaktien mußten die Kurse sich Einbußen gefallen lassen. Zuckerwerte recht unregelmäßig. Bankaktien ruhig, doch wiesen auch da die führenden Papiere schwächere Kurse auf.

In amtlich nicht notierten Werten waren die Umsätze geringer. Man nannte Benz 19 500, Metz-Söhne 14 000, Elberfelder Farben 18 000, Kreichgauer 2800, Becker-Stahl 17 500, Becker-Kohle 16 000, Emelka 7300, Growag 1725, Hansa Lloyd 11 500, Krügershall 27 000. Im Verlauf war die Tendenz vereinzelt wieder besser. Das Geschäft beschränkte sich auf Spezialwerte.

Der Kassaindustriemarkt war vernachlässigt; zum Teil stellte sich Abgeneignung ein. Niedriger Jul. Siebel, Dr. Meyer, Hirsch-Kupfer. Bingwerke Anfangs schwächer, dann fester. Otavi-Shares, Oesterreichische Staatsbahn sehr gesucht und höher.

**Berliner Börse.**  
w. Berlin, 17. April.  
Die gestern gegen den Schluß eingetretene Ermattung fand heute nicht die vielfach erwartete Fortsetzung. Nach den erlittenen Enttäuschungen hat das Privatpublikum die Beteiligung an dem Geschäft wieder erheblich eingeschränkt und auch mit Verkäufen zurückgehalten. Die Spekulation nahm daher verschiedentlich Deckungen vor, so daß sich die Stimmung von Anfang an widerstandsfähiger und im Verlaufe als verhältnismäßig fest zeigte. Bei den Industrie- und Schiffsaktien hielten sich Kursveränderungen von 2000 Prozent bis 4000 Prozent und darüber nach oben und nach unten ziemlich die Waage, dann aber waren die Kursbesserungen in der Mehrzahl. Das Geschäft war allgemein still und nahm einen etwas größeren Umfang auch in einzelnen Spezialpapieren an, von denen Kattowitzer 7000—8000 Prozent, Otavi 10 000, Buderus 12 000 und Norddeutsche Wolle um 20 000 Prozent stiegen. Bei den festverzinslichen und Valutapapieren traten wesentliche Kursbesserungen nicht ein bis auf Staatsbahnaktien, die höher notierten. Bei den zu Einheitskursen gehandelten Industrieaktien war bei geringer Beteiligung die Kursbildung ungleichmäßig.

**Variable Kurse.**  
Aufträge werden um 6000 Mark nominal oder dem vielfachen davon gehandelt.

**Berlin, 17. April. (Drahtber.)**

5 Prozent Reichsanleihe	89.50	4 Prozent 1150.	3 3/4 Prozent 600.	3 Prozent 4325.	4 Prozent Consols 188.	3 1/2 Prozent 136.	3 Prozent Mex. 293.000.	Baltimore 190.500.	Schantung 9500.	Hapag 47.000.	46.750.	Norddeutscher Lloyd 28.500.	28.250.	Darmstädter Bank 19.000.	18.500.	Deutsche Bank 30.250.	Mitteld. Credit 9000.	A.E.G. 25.200.	25.750.	25.500.	25.250.	Angl. Guano 101.500.	Bad. Anilin 32.500.	Berlin. Karlsr. Industrie 144.000.	Bergmann 49.000.	Boch. Guß 74.000.	Gebr. Böhrer 50.000.	52.500.	Buderus 42.000.	47.000.	Daimler 11.300.	11.700.	11.200.	Deutsche-Lux. 76.000.	75.500.	75.000.	Gelsenkirch. Bergwerk 76.000.	75.500.	75.000.	Harnersan 44.000.	45.750.	43.750.	46.000.	Harpener 145.000.	147.000.	Hirsch Kupfer 64.000.	64.500.	64.000.	Hoesch Eisen 80.000.	85.000.	Hohenlohe 39.000.	40.000.	39.000.	Ilse Bergbau 71.000.	Kali Aschersleben 43.000.	Karlsruher Maschinen 21.000.	22.500.	Kälner-Rottweil 36.300.	36.000.	35.500.	Laurahütte 52.500.	51.500.	52.500.	Loth. Hütte 64.000.	Mannesmann 60.000.	Oberschl.
-------------------------	-------	-----------------	--------------------	-----------------	------------------------	--------------------	-------------------------	--------------------	-----------------	---------------	---------	-----------------------------	---------	--------------------------	---------	-----------------------	-----------------------	----------------	---------	---------	---------	----------------------	---------------------	------------------------------------	------------------	-------------------	----------------------	---------	-----------------	---------	-----------------	---------	---------	-----------------------	---------	---------	-------------------------------	---------	---------	-------------------	---------	---------	---------	-------------------	----------	-----------------------	---------	---------	----------------------	---------	-------------------	---------	---------	----------------------	---------------------------	------------------------------	---------	-------------------------	---------	---------	--------------------	---------	---------	---------------------	--------------------	-----------

### Frankfurter Kursnotierungen:

Deutsche Staatspapiere.		16. 4.		17. 4.	
5 1/2 % Weich. Schatzanw.	—	—	16.400	17.400	16.000
5 % " "	—	—	16.000	17.000	16.000
4 1/2 % IV-V	94.75	94.75	—	—	—
4 1/2 % VI-VII	95.25	95.25	—	—	—
4 % " "	95.25	95.25	—	—	—
5 % Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50	—	—	—
4 % " "	115.00	115.00	—	—	—
3 1/2 % " "	60.00	59.00	—	—	—
3 % " "	4.350	4.325	—	—	—
Deutsche Prämienanl.	300.00	282.00	—	—	—
5 % Pr. Schatzanw. 1922	98.50	98.00	—	—	—
4 % " "	190.00	186.00	—	—	—
3 1/2 % " "	135.00	134.00	—	—	—
3 % " "	250.00	250.00	—	—	—
4 % Bad. Staatsanl. 06	110.00	120.00	—	—	—
4 % Bayern " "	230.00	230.00	—	—	—
3 % " "	190.00	200.00	—	—	—
4 % Bad. Anleihe	199.00	199.00	—	—	—
Badenwerk " "	120.00	110.00	—	—	—
4 % Pfälz. Bad. Prior	350.00	350.00	—	—	—
3 1/2 % " "	270.00	270.00	—	—	—
3 % " "	350.00	350.00	—	—	—
4 % D. Schutzgebäl. 11000.	—	—	—	—	—

Koksw. 96 000, Phönix 67 750, 68 500, 67 500, Riebeck Montan 165 600, Rombacher Hütte 33 000, Rütgers Werke 38 000, 38 500, Schuckert Elektro 44 500, Siemens Halske 61 000, Westeregeln 55 000, Zellstoff Waldhof 37 500, Otavi 237 000.

### Industrien / Handel / Verkehr

**Industrien.**  
Maschinenfabrik Gritzner A.-G., Durlach. Das Jahr 1922 hat dem Bericht zufolge weit über die Leistungsfähigkeit hinaus für alle Abteilungen starke Beschäftigung gebracht. Der Umsatz sei nach der Menge und auch nach den Beträgen außerordentlich gestiegen, wozu das Auslandsgeschäft wesentlich beitrug. Die Ziffern, über die der Bericht keine näheren Angaben enthält, hätten allerdings nur einen Bruchteil der früheren Goldmarkumsätze erreicht. Der zur Erreichung der Vorkriegsleistung erforderliche Ausbau des Werkes habe wiederum wesentliche Fortschritte gemacht und benötige auch weiter große Aufwendungen, weshalb aus dem Reingewinn, der nach 268 875 Mark (i. V. 236 715) Abschreibungen 121 340 201 (8 197 903) Mark beträrgt, 60 Mill. Mark auf Werkerhaltungskonto für Neubauten überwiesen werden, wodurch dieses Konto auf 70 Mill. steigt. Die Dividende für die St.-A. wird mit 1500 Mark pro Aktie, gleich 150 (35) Prozent entsprechend 50 Goldpfennigen bei Zugrundelegung eines Verhältnisses von 1 Goldmark gleich 3000 Papiermark vorgeschlagen. Das Beamtenunterstützungs- und Pensionskonto erhält 12 (1,40), das Arbeiter-Wohlfahrtskonto 18 (1,63), die Kleinkinderbewahranstalt 10 (0) Mill. Mark (i. V. noch 1 Mill. Mark an Beamte und Arbeiter). Für neue Rechnung bleiben 8 225 202 (1 023 941) Mark. Vor Aufstellung der Bilanz wurde das i. V. mit 250 000 Mk. aufgeführte Delkrederkonto auf 25 Mill. Mark erhöht. Die Tantiemen wurden vorweg abgezogen. Bei 9 Mill. Mark St.-A. und 1 Mill. Mark mit 25 Prozent eingezahlten V.-A. betragen die Kreditoren 485.44 (19.33) Mill., worunter 11.16 (2.97) Mill. Mark Einlagen und Anzahlungen sich befinden. Andererseits stehen Debitoren nach 13 (0.39) Mill. Mk. Abschreibungen mit 452.99 (12.61) Mark Bankguthaben nebst Wertpapieren mit 158.10 (24.87), Wechsel mit 17.66 (0.64), Vorräte mit 109.63 (18.42) Mill. Mark zu Buch. Ueber die Aussichten sei ein Urteil nicht möglich. (G.-V. 18. April.)

**Grün & Bilfinger A.-G., Mannheim.** Der Abschluß der Gesellschaft (Baufirma) für 1922 verzeichnet nach Abzug der allgemeinen Unkosten und der Zuwendung an die Beamtenfürsorge von zusammen 85 306 122 Mark (i. V. 5 541 358), sowie der Abschreibungen von 1 229 810 (1 274 987) einen Reingewinn von 18 183 973 (1 545 300) Mark. Es wurde beschlossen, der Generalversammlung (17. Mai) die Verteilung einer Dividende in Höhe von 40 (10) Prozent vorzuschlagen. Die Verhältnisse haben sich im abgelaufenen Geschäftsjahr dadurch günstiger gestaltet, daß ein Teil der langfristigen laufenden Bauverträge den Erfordernissen der Zeit entsprechend umgestaltet wurde. Die teilweise recht umfangreichen Baubetriebe konnten trotz mannigfacher, durch die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse hervorgerufenen Erschwernisse ohne Störungen durchgeführt werden; Streiks sind keine vorgekommen. Der Auftragsbestand ist gut; es könne auch für 1923 mit einer vollen Verwendung der Betriebseinrichtungen und Anlagen gerechnet werden.

**Itterkraftwerk A.-G. Mosbach.** Der ordentlichen Generalversammlung wird eine Kapitalerhöhung von 15 auf 60 Millionen Mark vorgeschlagen. Die Dividende soll 100 Prozent betragen.

### Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 17. April.		16. April.		17. April.	
Gold	1202.—	1208.—	1226.90	1233.10	—
Brief	8264.30	8305.71	8304.20	8345.80	—
London	98.205.85	98.96.15	98.602.85	99.097.15	—
Paris	1406.45	1411.55	1409.45	1465.15	—
Schwed.	3837.90	3857.10	3835.40	3854.60	—
Spanien	3237.90	3253.10	3229.40	3245.60	—
Italien	1051.35	1055.65	1049.30	1054.65	—
Lissabon	3973.05	3992.95	3990.—	4010.—	—
Newyork	3781.50	3800.50	3815.45	3834.55	—
Norwegen	5610.95	5639.05	5673.30	5701.70	—
Schweden	583.55	586.45	589.50	592.50	—
Helsingfors	2113.55	2124.45	2134.50	2145.50	—
Wien (alt)	29.64	29.78	29.88	30.02	—
Dtsch. Ost.	468.—	470.—	473.80	476.20	—
Budapest	630.40	633.60	637.40	640.60	—
Sofia	146.40	146.40	—	—	—
Agram	214.45	215.55	—	—	—

**Devisenkurse im Freiverkehr**  
Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe

a) vorbörslich		b) nachbörslich	
Holland	8260—8310	8310—9000	—
Schweiz	3820—3860	3860—4200	—
Paris	1400—1420	1420—1540	—
Belgien	100—120	120—1340	—
London	98000—99000	99000—10800	—
Newyork	21000—21500	21500—23200	—
Italien	1040—1060	1060—1160	—

Tendenz: schwachkend.

100 Mark in Zürich: 2,58 Cts.  
100 franz. Frks. in Zürich: 36,60 Frks.  
Engl. Pfund in Paris: 70 1/4 Frks.

**Messen.**  
Die Schweizer Mustermesse. Am Sonntag wurde die 7. Schweizer Mustermesse eröffnet, die bis zum 24. April dauert. Der Besuch ist zwar sehr reger, hauptsächlich vonseiten des Publikums, doch werden die Verkaufsaussichten ziemlich gering eingeschätzt.

### Von den Märkten.

**Berliner Metallmarkt.** 17. April. Elektrolytkupfer 8018, Originalhüttenroh-zink 344 910 für 100 Kilo; Raffinadekupfer 7100—7200, Originalhüttenweichblei 2750—2800, Originalhüttenroh-zink 3450—3500, Remelted-Plattenzink 2650—2700, Banca-Zinn 21 500—21 900, Hüttenzinn 21 000—21 300, Reinickel 11 500—12 000, Antimon-Regulus 2700—2800, Silber-Barren (ca. 900 fein) 430—431 000, Platin 70 000.

**Hamburger Metallmarkt.** 17. April. Silber (ca. 900 fein) prompt 457,5—452,5, bez. 432,5, per April 457,5—452,5, per Mai 465.—460, bez. 437,5, per Juni 502,5—497,5, bez. 472—472,5; Zink (Hüttenroh) 3575—3475, per April 3575—3475, per Mai 3650—2650; Blei (Lagerware) 2800—2700, ab Hütte 2825—2775, raff. 2600—2525; Zinn (Banka Straits) prompt 22 000—21 000; Kupfer greifbar 8100—7700; Raffin. 7100—6750, Wirebars 8400—8100; Antimon 2800—2700; Aluminium 9300—9150, Elektrolytkupfer 8200 bis 7950; Gold 14 200—14 700; Platin 65—70 000.

**Hamburger Altmittelmarkt.** 17. April. Kupfer 65—68, Rotguß 48—52, Messing leicht 36—38,5, Silber 35,5—38, Guß 38,5—42, Blei 20—21,5, Zink 21,5—23.

**Viehmarkt in Karlsruhe am 16. April.** (Amtlicher Bericht). Zufuhr 87 Stück und zwar 16 Ochsen, 50 Farren, 25 Kühe, 63 Färsen, 41 Kälber und 92 Schweine. Es wurden bezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 260—280 000 Mark, vollfleischige, ausgemästete im Alter v. 4—7 Jahren 240—260 000 Mark, junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 220—240 000 Mark, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 200—220 000 Mark; Farren: vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 210—230 000 Mark, vollfleischige jüngere 190—210 000 Mark, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 160—190 000 Mark; Kühe und Färsen: vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes 260—280 000 Mark, vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 200 bis 240 000 Mark, ältere wenig gut entwickelte Färsen 235—260 000 Mark, mäßig genährte Färsen 200—235 000 Mark, gering genährte Kühe 140—170 000 Mark; Kälber: mittlere Mast- und beste Saugkälber 220—240 000 Mark, geringere Mast- und Saugkälber 200—220 000 Mk., geringere Saugkälber 180—200 000 Mark; Schweine: vollfleischige Schweine von 120—150 Kilo 290—300 000 Mark, von 100—120 Kilo 280—290 000 Mark, von 80—100 Kilo 270—280 000 Mark, unter 80 Kilo 260—270 000 Mark, Saugen 240—260 000 Mark. Die Tendenz des Marktes war langsam. Der Markt mit Kleinvieh geräumt, mit Großvieh kleiner Ueberstand.

**Mannheimer Viehmarkt 16. April.** Dem heutigen Viehmarkt waren zugefahren: 110 Ochsen, 137 Bullen, 551 Kühe u. Rinder, 305 Kälber, 913 Schweine, 5 Wagenpferde, 59 Arbeitspferde und 10 Pferde zum Schlachten. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht bewegen sich für Ochsen Klasse A 270—280 000 Mark, Klasse B 240—260 000 Mark, Klasse C 180—220 000 Mark, Klasse D 140—170 000 Mark; Bullen Klasse A 220—300 000 Mark, Klasse B 200—220 000 Mark, Klasse C 180—200 000 Mark; Kühe Klasse A 270—285 000 Mark, Klasse B 260—270 000 Mark, Klasse C 200—220 000 Mark; gering genährtes Jungvieh (Färsen) Klasse A 160—180 000 Mark, Klasse B 120—140 000 Mark; Kälber Klasse B 290—300 000 Mark, Klasse C 280—290 000 Mk., Klasse D 250—270 000 Mark, Klasse E 220—250 000 Mark; Schweine Klasse A 310—320 000 Mark, Klasse B 310—320 000 Mark, Klasse C 300—310 000 Mark, Klasse D 280—300 000 Mark, Klasse E 270—280 000 Mark, Klasse F 260—280 000 Mark; Wagenpferde 1,6—5,5 Millionen Mark, Arbeitspferde 2—7 Mill. Mark, Schlachtpferde 300—950 000 Mark. — Marktverlauf mit Großvieh mittelmäßig, langsam geräumt, mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand, mit Wagen- und Arbeitspferden mittelmäßig, mit Schlachtpferden lebhaft, geräumt.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Frachten, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie die natürlichen Gewichtverluste ein, müssen sich also nicht unerheblich über die Stallpreise stellen.

### Unnotierte Werte.

Adler Kali	35000	Krügershall	28000
Bad. Lokomotivwerke	4000	Landeswirtschaftsstelle für das Badische Handwerk	500
Baldur	2000	Meurer Spritzmetall	10000
Becker Kohle	17000	Offenburger -pinnerie	10000
Becker Stahl	18000	Petersbrgr. Int.	10000
Benz	19000	Rastatter Waggon	10000
Brown Boveri	11000	Rodi & Wielenberger	17000
Deutsche Lastauto	14000	Russenbank	6000
Deutsche Petroleum	36000	Siebel	15000
Germania Linoleum	32000	Telchgraber	15000
Hansa Lloyd	11000	Textil Meyer	5000
Helsingfors Vorrage-Akt.	64000	Ufa	10000
Inag	13000	Knorr	23000
Kabel Rheyt	27000		
Karstadt	4500		
Knorr	23000		

**Triumph-Schreibmaschinen**  
ein Meisterwerk deutscher Präzisionsarbeit  
der Triumph-Werke A.-G. Murbach  
**Georg Mappes, Karlsruhe**  
Teleph. 2264 Karl-Friedrichstr. 20.